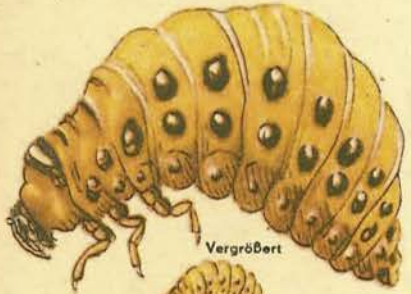
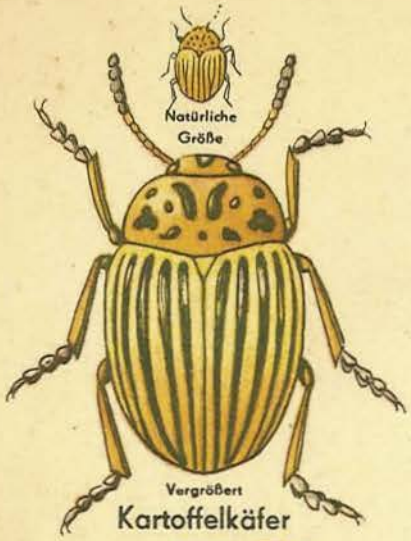


# KARTOFFELKÄFER!



# NICHT VERWECHSELN MIT DEM NÜTZLICHEN MARIENKÄFER!



D O K U M E N T E Z U M K A R T O F F E L K Ä F E R A B W U R F



## Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Als die ersten Meldungen über den Abwurf der Colorado- oder Kartoffelkäfer (von der Bevölkerung „Amikäfer“ genannt) auf Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik durch amerikanische Flugzeuge auftauchten, wurde ihre Richtigkeit selbst von Menschen bezweifelt, die an der Skrupellosigkeit und Gewissenlosigkeit der amerikanischen Kriegstreiber noch niemals gezweifelt hatten.

Der „Offene Brief“, den am 17. Mai 1949 der Landesbischof von Württemberg, Dr. Wurm, an die amerikanische Besatzungsmacht richtete, ist noch nicht vergessen. Der Bischof stellte fest, daß die Bombardierungen von dichtbesiedelten Städten wie Dresden, Darmstadt, Heilbronn, Pforzheim und vielen anderen zu einer Zeit, als keine militärische Notwendigkeit vorlag und am Sieg der Alliierten kein Zweifel mehr bestand, Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren. Zehntausende von Zivilisten, vor allem Greise, Frauen und Kinder, fielen diesem kaltblütigen Massenmord zum Opfer.

Die Welle der Abwehr und des aktiven Widerstandes gegen die Kriegsvorbereitungen und Waffenlieferungen durch die amerikanische Regierung wächst von Tag zu Tag.

Lawinenartig schwillt die Zahl der Unterschriften zur Achtung der Atombombe an.

Und trotzdem: Menschen, die sich in die Reihen der Kämpfer gegen die Vorbereitung eines dritten Weltkrieges und für die Erhaltung des Weltfriedens begeben haben, hegten dennoch einen Zweifel an den ersten Nachrichten. Warum? Weil das Ausmaß und die Ungeheuerlichkeit der schon durchgeführten und geplanten Verbrechen der Regierung der Vereinigten Staaten, die im Auftrage der amerikanischen Wall-Street-Milliardäre die Weltherrschaftspläne der amerikanischen Imperialisten verwirklichen soll, die schlimmsten Erwartungen übertroffen haben!

Bauern und Bauerngenossenschaften gaben inzwischen ihrer Empörung über die neuesten Untaten der amerikanischen Luftgangster Ausdruck. Deutsche und ausländische Journalisten, die sich auf einer Informationsreise durch die Länder der Deutschen Demokratischen Republik befanden, hatten am 17. Juni 1950 in dem Dorf Schönfels bei Zwickau Gelegenheit, eines der am stärksten von Kar-

toffelkäfern befallenen Gebiete kennenzulernen. In einer Protesterklärung erklärten die deutschen und ausländischen Journalisten u. a.:

„Das einmütige Zeugnis der Bauern, die sich diesen Kummer ihrer Fluren betrachten, bestätigt die Tatsachen, daß große Mengen von Colorado-Käfern einen Tag nach dem Überfliegen der Ortschaften durch amerikanische Flugzeuge gefunden wurden.

Colorado-Käfer sind kleiner als Atombomben, aber auch sie sind eine Waffe der USA-Imperialisten gegen die friedliebende werktätige Bevölkerung.

Wir Journalisten, die wir dem Frieden dienen, verurteilen hiermit aufs schärfste diese neue verbrecherische Methode der amerikanischen Kriegsbrandstifter.“

Dieser Protest trägt folgende Unterschriften:

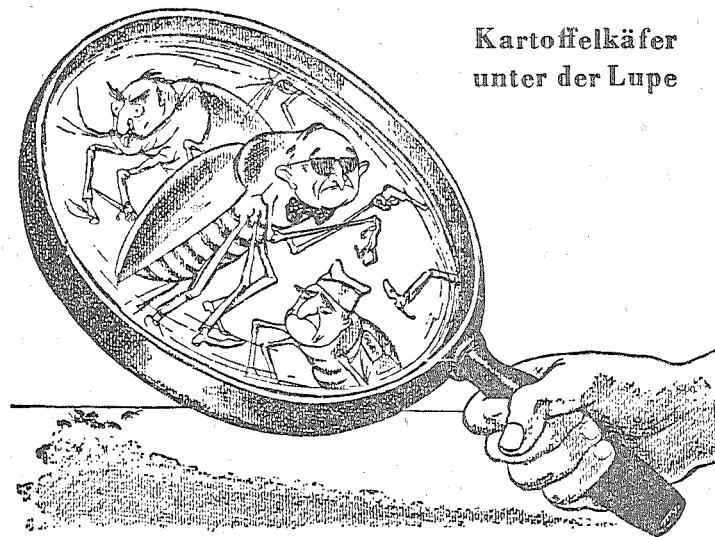
Wu Wen Tao (Agentur „Neues China“), Ryszard Szymanski (API Polen), Kamila Cwylenska (Tribüne der Freiheit, Polen), Victor Schieß (Tschechoslowakisches Pressebüro), Arrigo Jacchia (Il Paese, Rom), Lydia Lambert (Paris). Ebenso wurde er von allen teilnehmenden deutschen Journalisten unterzeichnet.

Die Bauern versicherten den Journalisten, daß die Befunde gar keinen anderen Schluß als die Einschleppung durch die beobachteten amerikanischen Flugzeuge zuließen. Die Kartoffelkäfer erscheinen frühestens Mitte Juli, diesmal traten sie Ende Mai auf. Wenn sie sich aus Larven entwickelt hätten, müßten zahlreiche Fraßspuren Zeugnis von diesem Vorgang ablegen. Aber das Kartoffelkraut war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht vorhanden. Während im vorigen Jahr vier Kartoffelkäfer in diesem Befallsgebiet gefunden wurden, sind in diesem Jahr 1300 entdeckt worden. Den Bauern war besonders aufgefallen, daß die aufgefundenen Kartoffelkäfer alle genau die gleiche Größe hatten, was für eine Aufzucht des Käfers spricht.

Die auf den folgenden Seiten dieser Schrift dargebotenen unantastbaren Beweise für die Absichten einer verruchten Gangsterdiplomatie, die vom deutschen und japanischen Faschismus das Rezept für einen totalen Vernichtungskrieg übernommen hat, entlarven vor jedem Menschen das wahre Gesicht des Todfeindes der fortschrittlichen Menschheit und des Friedens aller Völker.

Die gegenwärtige amerikanische Regierung, die mit den brutalsten faschistischen Gewaltmethoden die Kämpfer für den

## Kartoffelkäfer unter der Lupe



Zeichnung des bekannten sowjetischen Karikaturisten Kukriniki

sozialen Fortschritt und für den Frieden in ihrem eigenen Land zum Schweigen zu bringen versucht, will mit dem abscheulichen Mittel des Atombomben- und Bakterienkrieges die ganze Welt unter die Herrschaft des Dollarimperialismus zwingen. Seine Beauftragten in der amerikanischen Regierung, seine Söldlinge und Befehlsempfänger, die sich um die Bonner Separatregierung des Landesverrätters Adenauer scharen, gehören — und das verlangen die deutschen Bauern und mit ihnen alle Vertreter des Friedens und des Fortschritts auf der ganzen Welt mit Recht — auf die Anklagebank für Kriegsverbrecher.

## Kartoffelkäferabwurf durch amerikanische Flugzeuge

**Der Bericht der Außerordentlichen Untersuchungskommission  
der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik**

In der Sitzung des Ministerrats der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die am 15. Juni 1950 stattfand, berichtete der Staatssekretär im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft,

Paul Merker, über das Ergebnis der Untersuchung über den Abwurf von Kartoffelkäfern auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik.

Der Außerordentlichen Kommission, die die Untersuchungen auf das sorgfältigste durchgeführt hat, gehören Paul Merker als Vorsitzender, Alfred Welzer vom Innenministerium, Bruno Goldhammer vom Amt für Information und die Spezialisten für Schädlingsbekämpfung Herbert Hoffmann, Johannes Draßdo, Schifferdecker, Max Eger, Gottfried Lenke und Alois Planck an.

Die Kommission stellte einwandfrei fest, daß amerikanische Flugzeuge über Sachsen, Thüringen und Mecklenburg Kartoffelkäfer in großen Mengen abgeworfen haben. Die außerordentlichen Funde an Kartoffelkäfern stimmten überall generell mit den durch Zeugenaussagen ermittelten Flugstrecken überein.

### **Der Bericht der Außerordentlichen Kommission**

lautet wörtlich:

„Die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik hat auf allen Gebieten des Lebens, besonders in der Wirtschaft einen bedeutenden Aufschwung genommen. Mit der Durchführung der Volkswirtschaftspläne wurde die Industrieproduktion gesteigert und die Intensivierung der Landwirtschaft gefördert. Durch die Anstrengungen der werktätigen Bauernschaft und unserer Landarbeiter, darüber hinaus durch die Unterstützung der Werktätigen in der Traktoren- und Landmaschinenindustrie, konnte die Frühjahrbestellung mit Erfolg abgeschlossen werden. Sie hat die Voraussetzungen für die Erreichung der Friedenshektarerträge geschaffen, besonders ist dabei auf dem Gebiet des Kartoffelanbaus ein Fortschritt zu verzeichnen. Ein Drittel der gesamten Anbaufläche wurde mit hochqualifiziertem Saatgut bepflanzt und mit ausreichenden Düngemittelgaben versehen, so daß ein frohwüchsiger Kartoffelbestand eine gute Kartoffelernte erwarten läßt. Die Kartoffel ist nicht nur eines der Hauptnahrungsmittel des Menschen, sondern auch eines der wichtigsten Futtermittel. Bei einem größeren Anfall von Kartoffeln wird die gesamte Versorgung (auch für Fleisch und Fett) sowohl mengen- als auch qualitätsmäßig verbessert.

### **Ernährungsbasis sollte vernichtet werden**

Die Früchte der Leistungen unserer Bevölkerung sind durch einen verbrecherischen Anschlag in Gefahr gebracht. In der Situation des verstärkten Kampfes aller Menschen guten Willens für die Siche-

rung des Friedens und gegen die Kriegsvorbereitungen haben die amerikanischen imperialistischen Kriegstreiber zu einem schändlichen, verbrecherischen Mittel gegriffen, um unsere Entwicklung und die Sicherung der Volksernährung zu stören. Seit dem 22. Mai 1950 haben Flugzeuge, aus dem Westen kommend, über dem Gebiet der Republik Colorado Käfer in großen Massen abgeworfen.

Die Bauern der betroffenen Gebiete konnten sich dieses massenhafte Auftreten von Kartoffelkäfern nicht sofort erklären. Sie konnten nicht auf den Gedanken kommen, daß bewußt und mit aller Überlegung auf so verbrecherische Art ein Teil der Ernährungsbasis unseres Volkes vernichtet werden sollte. Der Bevölkerung war es — und besonders der Landwirtschaft — unerklärlich, daß zu einem so frühen Zeitpunkt und so plötzlich ein Befall mit Kartoffelkäfern auftreten konnte. Das widersprach allen bisherigen Erfahrungen. Die ersten außergewöhnlichen Kartoffelkäferfunde wurden am 22., 23. und 24. Mai in Sachsen, in dem Gebiet Oelsnitz, Aue (Erzgebirge), Zwickau, Glauchau und Plauen festgestellt. Aus den Kreisen der Bevölkerung wurde dem zuständigen Bürgermeister und den Dienststellen der Volkspolizei zunächst unabhängig davon Mitteilung gemacht, daß in der Zeit vom 22. bis 24. Mai Flugzeuge bemerkt worden sind, die teilweise auf einer außergewöhnlichen Flugstrecke aus der amerikanischen Zone in das Gebiet der Republik einflogen. In Verbindung damit wurden durch die Volkspolizei Überprüfungen vorgenommen, und Erkundigungen im Kreise der Bevölkerung ergaben, daß in der gleichen Zeit des massenhaften Auftretens des berüchtigten Schädlings Flugzeuge beobachtet wurden, die von der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands von Hof kommend den Weg über das Erzgebirge in Richtung Zwickau nahmen und über Jena, Langensalza, Nordhausen nach Westen ausflogen. In der Zeit vom 2. bis 7. Juni wurden von seiten der Bevölkerung und der Dienststellen der Volkspolizei Einflüge gleicher Art in Mecklenburg festgestellt, die von der westlichen Zone ausgehend die Kreise Hagenow, Ludwigslust, Parchim, Schwerin und Schönberg berührten. Ein weiterer Einflug wurde in den Kreisen Rostock, Güstrow, Schwerin und Schönberg verzeichnet. Am 5. Juni wurde im Kreis Heiligenstadt, im Raum von Worbis, und in Sachsen-Anhalt im Raum von Quedlinburg, ein Einflug festgestellt. Die Untersuchung ergab, daß die außerordentlichen Funde an Colorado Käfern generell mit den festgelegten Flugstrecken übereinstimmten.



Die Einflugstrecken der amerikanischen Flugzeuge

### Funde unter der festgelegten Fluglinie

Bezeichnend ist ebenfalls, daß nicht nur Gegenden in außerordentlich hohem Maße befallen waren, die bisher über gar keine oder nur ganz geringfügige Kartoffelkäferfunde zu klagen hatten, sondern auch, daß solche Funde geschlechtsreifer Käfer an Orten gemacht wurden, in denen der Kartoffelkäfer überhaupt keine Nahrung finden kann, so mitten in Ortschaften und Stadtgebieten. In folgenden Gebieten wurden größere Massen von Kartoffelkäfern in der Zeit vom 22. Mai bis zum 10. Juni 1950 festgestellt, und zwar nicht gleichmäßig verteilt im gesamten Kreisgebiet, sondern nur an bestimmten Punkten, die sich in Übereinstimmung mit der festgelegten Fluglinie befinden.

In der angegebenen Zeit wurden gefunden:

#### In Sachsen:

Im Kreisgebiet Zwickau 4784 Käfer, im Kreisgebiet Aue 8616 Käfer. Einen besonderen Schwerpunkt stellt die Gemeinde Schönheide dar, die bisher noch nie einen Befall an Kartoffelkäfern hatte. Dort verzeichnete man bereits in den ersten vier Tagen nach dem Überfliegen etwa 500 Käfer.

#### In Thüringen:

Im Kreis Erfurt-Weißensee 65 554 Käfer, in den Kreisgebieten von Altenburg 7321 Käfer, Eisenach 20 846 Käfer, Gotha 5473, Greiz 1403, Langensalza 12 802, Sondershausen rund 42 000 Käfer. Davon sind allein im Dorf Esperstedt über 25 000 geschlechtsreife Käfer gefunden worden, und im Kreis Weimar 50 929 Käfer. Im Kreis Weimar entfällt der allergrößte Teil der gefundenen Kartoffelkäfer auf den äußersten Nordwestteil des Kreises, der an den Kreis Weißensee grenzt und von der festgestellten Flugstrecke berührt wurde. Im Kreisgebiet Mühlhausen wurden 9792 Käfer gefunden. Im Kreisgebiet Nordhausen 1375 Käfer, dabei besonders in den Orten Bleicherode, Ilfeld und Benneckenstein. Im Kreisgebiet Heiligenstadt fand man 20 892 Käfer, besonders in dem Ort Wahlhausen, der am 5. Juni überflogen wurde. In über 80 Prozent der Gemeinden dieses Kreises hat es in den vergangenen Jahren keinerlei Kartoffelkäferfunde gegeben. In den Gebieten, die von der gesamten sächsisch-thüringischen Flugstrecke berührt wurden, sind bisher insgesamt 273 838 Kartoffelkäfer gefunden worden.

### In Mecklenburg:

Einflüge wurden vom 2. bis 7. Juni 1950 beobachtet. In den von den Flugzeugen berührten Kreisen sind folgende Käferfunde festgestellt worden: Im Kreisgebiet Hagenow fand man 65 809 Käfer, im Kreisgebiet Ludwigslust 11 968 Käfer, im Kreisgebiet Parchim wurden allein in der kleinen westlichen Spitze des Kreises 18 477 Käfer festgestellt. Lediglich dieses Gebiet war von Flugzeugen überflogen worden. Insgesamt wurden auf den festgestellten Flugstrecken in Mecklenburg 103 758 Käfer gefunden. Aus der Fülle der Untersuchungsprotokolle, die der Kommission vorgelegen haben, sollen nur einige angeführt werden:

### Aus den Untersuchungsprotokollen:

Der Bauer Max Tröger aus Schönfels meldet, daß er am 23. Mai 1950 gegen 14 Uhr zwei Flugzeuge bemerkte, die in Richtung Werchau weiterflogen. Während der vorangegangenen Arbeiten auf den Feldern hatte er und auch andere keine Kartoffelkäfer bemerkt. Nach dem Überfliegen des Gebietes durch die Flugzeuge und nach am folgenden Tage durchgeführten Suchaktionen wurden etwa 500 Stück Kartoffelkäfer gefunden. Die Bauern Hillbig und Müller, ebenfalls aus Schönfels, bestätigten die Angaben von Tröger und gaben an, daß sie auf ihren Feldern ebenfalls massenhaft Kartoffelkäfer gefunden haben, und zwar in Mengen von 30 bzw. 70 Stück. Die Fundorte sind nach den Angaben der Bauern identisch mit der Flugstrecke. Diese Angaben wurden von den anderen Dorfbewohnern bestätigt.

Am 8. Juni 1950 befand sich der Straßenwärter Heinrich Weber, wohnhaft Horsmar, Kreis Mühlhausen, auf der Straße 287 und stellte ein Flugzeug fest, das in sehr niedriger Höhe, aus der Richtung Pfaffenheim-Lengerfeld kommend, in Richtung Kühlstedt weiterflog. Das gleiche Flugzeug wurde ebenfalls durch den Straßenwärter Gottlieb Meinberg und den Straßenwärter Alfons Groß, beide wohnhaft in Ammern, gesichtet. Unmittelbar nach dem Überfliegen wurden Kartoffelkäfer gefunden, die dann nach einer organisierten Suchaktion zu einem Funde von 9297 Stück Kartoffelkäfer führten.

Durch den Arbeitsinspektor Wilhelm Becker, wohnhaft in Heimbürg, Kreis Quedlinburg, wurde gemeldet, daß er am 10. Juni 1950 mit einer Anzahl Lehrlingen auf den Rübenfeldern des Volksgutes Heimbürg beschäftigt war und in dieser Zeit in größerer Höhe Kondensstreifen bemerkte, die auf ein von Westen kommendes Flugzeug schließen ließen. Im Verlauf der

weiteren Arbeiten wurde danach auf den Rübenfeldern eine große Anzahl von Kartoffelkäfern gefunden.

Aus Greifswald wurde berichtet, daß am 22. Mai 1950 auffallenderweise im Stadtgebiet von Greifswald vor dem Gaswerk, am 23. Mai 1950 in einer Kellerluke des Hauses Feldstraße 16, am 24. Mai 1950 auf einem Zuckerrübenschlag des Bauern Zochert und am 28. Mai 1950 wiederum vor dem Gaswerk in Greifswald Kartoffelkäfer gefunden wurden.

### Gutachten der Fachleute

Die der Kommission angehörenden Fachleute auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung stellten fest:

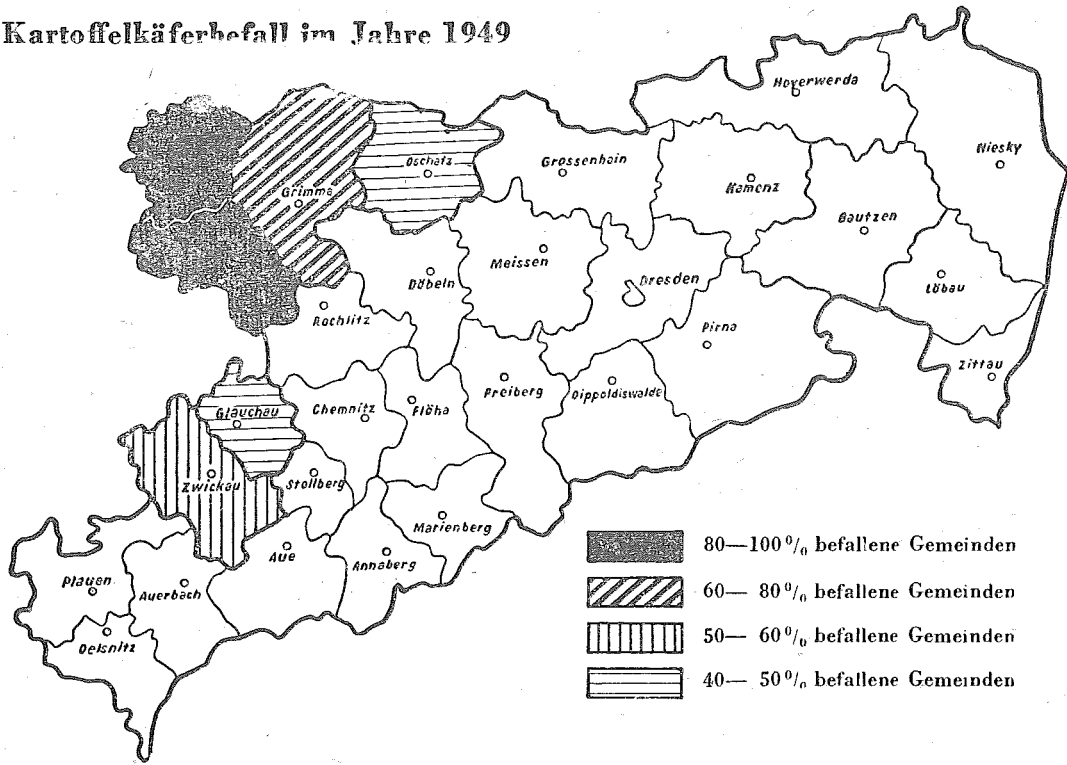
Es wurden für dieses Jahr Bekämpfungsmittel und -geräte in einer genügenden Menge vorgesehen. Wir organisierten einen strafferen Suchdienst über unsere Techniker in Verbindung mit der Volkspolizei, den Schulkindern, den Blockparteien, Massenorganisationen usw. Wider allen Erwartungen tritt der Käfer diesmal in den nördlichen Gebieten Sachsens nicht stärker auf, obgleich dort mildere Böden und stärkerer Frühkartoffelanbau vorhanden sind. Damit wären dort besonders günstige Voraussetzungen für ein stärkeres Auftreten des Schädlings gegeben.

### Befall auf mechanischem, unnatürlichem Wege

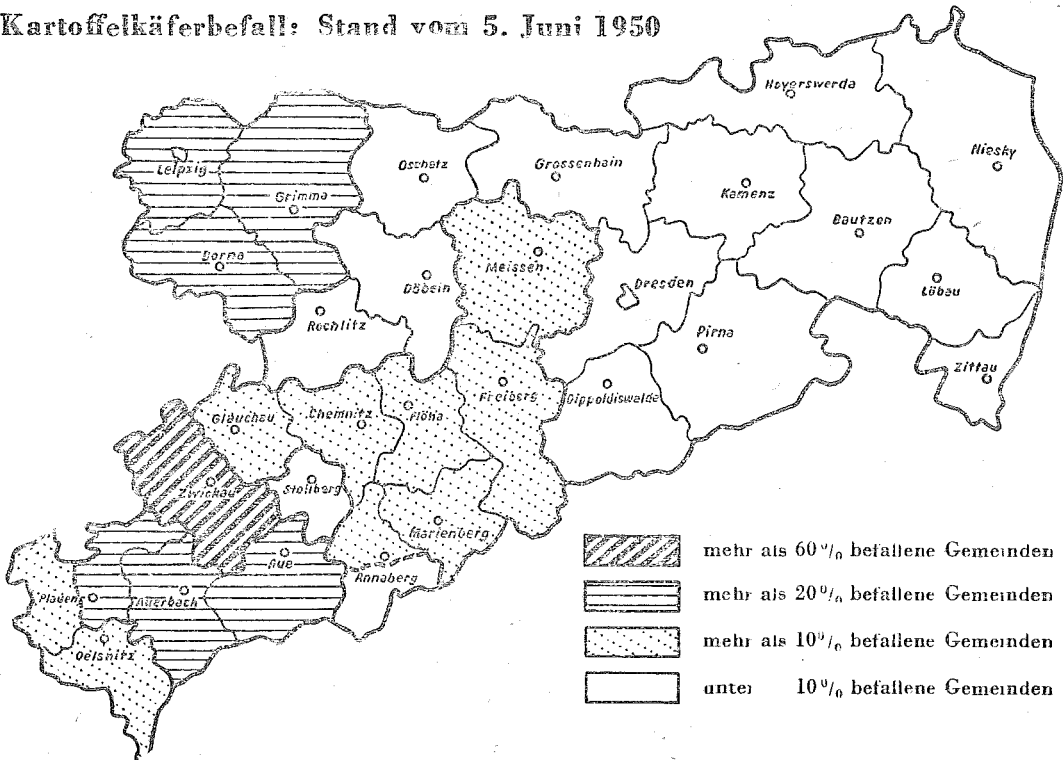
Ganz im Gegensatz dazu ist jedoch am 22. Mai 1950 ein plötzlich einsetzender Befall in höher liegenden, sogenannten Gebirgskreisen und zu einem Zeitpunkt festgestellt worden, an dem mit einem Auftreten des Coloradokäfers auf Grund der Erfahrungen der ganzen Vorjahre überhaupt nicht zu rechnen war. Dieser Zeitpunkt hätte bei natürlichem Befall etwa um den 10. Juni sein können. Es ist festgestellt, daß in den Gebirgsgegenden, zum Beispiel Aue, Auerbach und Zwickau, die in den vergangenen Jahren nicht oder schwach befallen waren, bei einer kleinen Kartoffelanbaufläche große Mengen von Coloradokäfern gefunden wurden, während in den nordsächsischen Gebieten, die eine große Kartoffelanbaufläche haben und im Flachland liegen, lediglich ein normaler Käferbefall zu verzeichnen ist. Dafür ein Beispiel:

In den angeführten Gebirgskreisen Aue, Auerbach und Zwickau waren bis zum Stichtag des Vorjahres (31. Mai) lediglich zwei Gemeinden befallen. Am 31. Mai dieses Jahres wurden hingegen 64 Gemeinden als befallen festgestellt.

Kartoffelkäferbefall im Jahre 1949



Kartoffelkäferbefall: Stand vom 5. Juni 1950



Bei der Sichtung der einlaufenden Meldungen war wiederum erstaunlich,

**daß eine überaus große Anzahl von Käfern auf Marktplätzen, Straßen, Bahnhöfen usw., das heißt, an Punkten gefunden wurden, die in keiner Weise den Lebensbedingungen des Coloradokäfers entsprechen.**

Völlig unnatürlich ist das Verhältnis zwischen aufgefundenen Eigelegen und Käfern in den besonders stark befallenen Gebieten. Während normalerweise das Verhältnis zu jenem Zeitpunkt zwischen Eigelegen und Käfern sich ungefähr die Waage hält, beziehungsweise die Zahl der Eigelege größer sein kann als die Zahl der Käfer, wurde in den plötzlich befallenen Gebieten festgestellt, daß die Zahl der aufgefundenen Käfer bis zu mehreren tausend Prozent größer ist als die Zahl der gefundenen Eigelege. Zum Beispiel wurden im Kreis Weissensee 2259 Eigelege, aber 65 551 Käfer gefunden, im Kreis Sondershausen 4506 Eigelege und 33 694 Käfer, im Kreis Mühlhausen wurden bei 57 Eigelegen 9297 Kartoffelkäfer verzeichnet. Im Kreis Eisenach wurden bei 225 Eigelegen 20 846 Kartoffelkäfer festgestellt, im Kreis Weimar 993 Eigelege gefunden, aber 50 929 Kartoffelkäfer.

Diese, allen wissenschaftlichen und fachlichen Gesichtspunkten ins Gesicht schlagende Entwicklung des Kartoffelkäferbefalls in den besonders stark betroffenen Gebieten veranlaßte zu eingehenden Untersuchungen, die zu dem Ergebnis führten, daß die Kartoffelkäfer in diesen Gebieten nicht durch natürlichen Einfluß aufgetreten sind, sondern auf mechanischem, unnatürlichem Wege dorthin gebracht sein müssen.

### Verbrecherische Experimente

Die Außerordentliche Kommission schließt sich nach Einsichtnahme in die polizeilichen Feststellungen und die protokollarisch aufgenommenen Bekundungen von Bauern, Landarbeitern und Ortsbehörden dem Urteil der mit der Bekämpfung der Schädlinge beauftragten Fachleute an, daß die Kartoffelkäfer in diesen Gebieten nicht durch natürlichen Einfluß aufgetreten sind, sondern auf mechanischem, unnatürlichem Wege dorthin gebracht sein müssen.

**Dieser „mechanische, unnatürliche Weg“ ist die Einschleppung durch amerikanische Flugzeuge, deren Flugroute genau festgestellt werden konnte. Entgegen den Verteidigungsversuchen der ertappten Verbrecher, die durch ihre Radiostationen die Behauptung verbreiten ließen, eine künstliche Züchtung des Coloradokäfers und damit auch ein Massenabwurf sei nicht**

möglich, wird von namhaften Wissenschaftlern das Gegenteil bewiesen. Überdies wurde durch eine Veröffentlichung der amerikanischen Zeitschrift „Harpers Magazin“ zugegeben, daß sich in Camp Detrick (Maryland — USA) eine große Zentralversuchsanstalt befindet, die unter Benützung der Erfahrungen des japanischen Spezialisten für bakteriologische Kriegführung, General Shiro Ishii, Experimente auf diesem Gebiete in großem Stile durchführt, zu denen auch diese Art Verbrechen gehören. Es ist bezeichnend, daß der amerikanische General MacArthur diese Mordspezialisten vor der Auslieferung als Kriegsverbrecher an das sowjetische Kriegsgericht geschützt hat. Die Kriegstreiber im amerikanischen Lager haben, den Fußspuren Hitlers und seiner japanischen Spießgesellen folgend, aus Furcht vor dem Anwachsen der Friedenskräfte und in Erkenntnis der Schwäche ihrer eigenen Position, die Verschärfung des sogenannten „kalten Krieges“ auch durch Anwendung der Methoden bakteriologischer Kriegführung aufgenommen. Der Abwurf von Coloradokäfern auf das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik ist dafür ein Beweis.

Die Flugzeuge, die das Attentat durchführten, flogen sämtlich aus dem Westen respektive Südwesten in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik ein und kehrten in die Westgebiete zurück. Die Überprüfung der Flugroute hat ergeben, daß sie mit den Hauptbefallstellen generell übereinstimmt. Der verbrecherische Anschlag ist damit als Ursache des plötzlichen massenhaften Auftretens des Kartoffelkäfers erwiesen.

Neben der Bestialität, die aus diesem skrupellosen Verbrechen spricht, hält es die Kommission für nötig, den Vorgang auch als eklatanten Angriff auf die vereinbarte Zusammenarbeit aller betroffenen Staaten zum Zwecke der Schädlingsbekämpfung zu brandmarken, die auf der vierten europäischen Konferenz zur Kontrolle des Kartoffelkäfers in Florenz vom 24. bis 28. Februar 1950 beschlossen wurde. Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer ist in den westlichen Ländern in der Vergangenheit sehr stark vernachlässigt worden. Es war daher zu begrüßen, daß auf der europäischen Konferenz in Florenz die Zusammenarbeit der Wissenschaftler und der Regierungen gegen den gemeinsamen Feind der Landwirtschaft vereinbart wurde. An dieser Konferenz haben auch Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik teilgenommen. Die dort von unseren Vertretern bekanntgegebenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers sind in der Deutschen Demokratischen Republik



genau durchgeführt und sämtliche Vorbedingungen für eine erfolgreiche Bekämpfung geschaffen worden. Die chemischen Bekämpfungsmittel sind schon seit mehreren Jahren in einem solchen Umfang auf Vorrat produziert worden, daß immer eine Jahresproduktion als Reserve verfügbar war. Es besteht auch für das Jahr 1950 eine Reserve in Form einer ganzen Jahresproduktion, die bei geringerem Befall erst für das Jahr 1951 Verwendung finden müßte. Die technischen Bekämpfungsmittel — wie Spritzen und Geräte — sind in diesem Jahr planmäßig in bedeutend höherem Umfang als im Vorjahr zur Verfügung gestellt worden. Besondere Maßnahmen sind durch die Anordnung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 2. März 1950 mit entsprechenden Durchführungsbestimmungen getroffen worden, in die auch erstmalig die MAS und die ländlichen Genossenschaften zur Durchführung der Bekämpfung mit einbezogen wurden. Die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung wurden in einer Auflage von 100 000 Exemplaren an alle an der Bekämpfung beteiligten Stellen herausgegeben. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik war und ist mit allen Kräften bemüht, im eigenen Interesse, aber auch im Interesse aller Nachbarvölker, alle Mittel gegen die weitere Ausbreitung des Kartoffelkäfers einzusetzen. Aus diesem Grunde hat die Deutsche Demokratische Republik schon Verhandlungen mit unseren eng befreundeten östlichen Nachbarn, der Polnischen und der Tschechoslowakischen Volksrepublik, aufgenommen. Auch mit Dänemark ist die Zusammenarbeit eingeleitet.

### **Verstärkter Einsatz der Landbevölkerung**

Gegen das Verbrechen der künstlichen Weitertragung des Colorado-käfers durch amerikanische Flugzeuge bedarf es jedoch neuer, erhöhter Anstrengungen. Das bedeutet eine verstärkte Arbeitsleistung der gesamten Landbevölkerung, die ohnehin schon in diesem Jahr Großes geleistet hat; aber sie erfordert auch die Mobilisierung zusätzlicher Kräfte der Behörden und der städtischen Bevölkerung, die diese Last den Bauern tragen helfen müssen, in unserem eigenen Interesse und im Interesse des Schutzes aller Völker Europas gegen einen der größten Schädlinge, den Colorado-käfer. Dieser Einsatz muß in dem Bewußtsein geschehen, daß er gleichzeitig gegen die skrupellosen Gefährder des Friedens der Welt erfolgt, deren Kriegsvorbereitungen zum Scheitern gebracht werden müssen.

Eerlin, den 15. Juni 1950.“

## **Der Beschluß der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik**

In der Aussprache über den vorstehenden Bericht der Außerordentlichen Untersuchungskommission gaben alle Mitglieder der Regierung ihrer Empörung über dieses Verbrechen Ausdruck, das die Skrupellosigkeit der Kriegstreiber kennzeichne. Es sei offenkundig, daß diese mit allen Mitteln versuchen, die Kräfte des Friedens bei ihrem Aufbau zu stören.

Einstimmig nahm der Ministerrat den Bericht der Kommission und den von ihr vorgeschlagenen Beschluß an. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

**1. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik schlägt der Regierung der Sowjetunion und den Regierungen der Polnischen und der Tschechoslowakischen Volksrepublik die gemeinsame Durchführung von wirksamen Abwehrmaßnahmen gegen den Coloradokäfer vor.**

**2. Die gesamte Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik wird zur erhöhten Wachsamkeit und zum gemeinsamen Vorgehen gegen den amerikanischen Anschlag auf unsere Volksernährung und gegen die weitere Ausbreitung des Coloradokäfers aufgerufen.**

Dazu benötigt sie die aktive Hilfe der politischen Parteien und der gesellschaftlichen Organisationen, besonders der VdgB, der Gewerkschaften und der Freien Deutschen Jugend. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik beauftragt die Volkspolizei und die kommunalen und freiwilligen Feuerwehren, aktiv an diesem Kampf gegen den internationalen Schädling teilzunehmen.

**3. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik stellt für die Verwendung der Reserve an chemischen Bekämpfungsmitteln sowie für sonstige verstärkte Maßnahmen gegen den Coloradokäfer einen zusätzlichen Betrag von 14,5 Millionen DM zur Verfügung.**

## E 838

### Der sensationelle Hintergrund des Kartoffelkäferverbrechens

Am Mittwoch, dem 7. Juni 1950, machte ein Berliner Rundfunk-Kommentator in einer in der ganzen Welt Aufsehen erregenden Sendung sensationelle Mitteilungen über den verbrecherischen Kartoffelkäferabwurf durch amerikanische Flugzeuge auf Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik.

Der Kommentar hatte folgenden Wortlaut:

Meine Hörerinnen und Hörer! Ich habe heute Informationen darüber erhalten, daß sich unter der Laborbezeichnung E 838 der IG Farben Leverkusen eines der größten Verbrechen der Nachkriegsgeschichte vollzieht. Was für ein Verbrechen, werden Sie fragen und wer sind die Verbrecher?

Wer die Verbrecher sind, das kann ich Ihnen am besten beantworten mit dem Hinweis auf den gerade jetzt in unseren Filmtheatern laufenden DEFA-Film „Rat der Götter“. Es sind die gleichen, die Namen spielen dabei keine Rolle. Die Typen sind es — das System ist es — das System des internationalen Großkapitals.

Auch Ihnen wird die Tatsache bekannt sein, daß amerikanische Flugzeuge in der Zeit zwischen dem 20. und 25. Mai im Süden und Südwesten unserer Republik große Mengen des Coloradokäfers abgeworfen haben, — jenes fürchterlichen Schädling der Kartoffelpflanze. Wegen des damals regnerischen Wetters und durch die notwendigen Überprüfungen der Einzelheiten wurden erst spät von den Kontrollorganen die Zusammenhänge zwischen den überfliegenden amerikanischen Maschinen und den plötzlich massenweise auftretenden Kartoffelkäfern erkannt. Denn selbstverständlich war und ist nicht jeder auftretende Kartoffelkäferherd als Produkt dieses Verbrechens anzusehen.

Mit der Bekanntgabe der Tatsachen durch das Informationsamt der Regierung der Republik von dem Anschlag auf unsere Landwirtschaft setzte ein wütender Ableugnungsfeldzug der Westpresse ein. Jenseits des großen Teiches — weitab vom Schuß — hatte jedoch „HARPERS MAGAZINE“ bereits bekannt, daß die Vernichtung

der Landwirtschaft fremder Länder seit langem eines der wichtigsten Studienobjekte des Generalstabs der USA ist und daß die Versuche bereits zur Entwicklung praktischer Methoden zur Zerstörung von Nutzpflanzen geführt haben.

Sie entlarvten sich weiter — in Zwickau wurden die Käfer auf dem Bahnhofsvorplatz und im Gebiet der Talsperre Sosa in Badewannen der Häuser entdeckt. Und obwohl jeder weiß, daß sich selbst die reiselustigsten und reinlichsten Kartoffelkäfer an solchen Orten normalerweise nicht aufzuhalten pflegen, bezeichnete die Westpresse in ihrer weiteren Abwehrkampagne das plötzliche Auftreten der Schädlingsschwärme in unserer Republik als eine „ganz normale und natürliche Geschichte“. Und man verkündete diese Parole in Verbindung mit einer — etwas sehr verspäteten — Nachricht des Bonner Ernährungsministeriums, wonach in verschiedenen Gegenden der drei Westzonen riesige Schwärme von Kartoffelkäfern, wie sie bisher noch nicht beobachtet wurden, aufgetreten seien. Aber zur gleichen Stunde wurde durch Indiskretion der Bericht einer Untersuchungskommission des amerikanischen Hauptquartiers bekannt, in dem die taktisch unklugen und ungenügenden Vorbereitungen der ganzen Kartoffelkäfer-Aktion und das Nichteinhalten der Planquadratrate beim Abwurf über dem Gebiet der DDR kritisiert wurden.

Es ergab sich aus den Untersuchungen der hiermit beauftragten Stellen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und aus den uns inzwischen zugegangenen Informationen — daß dieser Anschlag auf unsere Ernte nur ein Teil eines viel größeren Verbrechens gewesen ist.

Vom ersten Tage an war es ein Rätsel, warum die Schädlinge nicht mitten in der Republik, sondern in unmittelbarer Nähe der Zonen-grenze abgeworfen wurden, womit gleichzeitig ein Befall der westdeutschen Gebiete in Betracht gezogen werden mußte.

Das Kennwort E 838 — die Laborbezeichnung für ein neues wirksames Kartoffelkäferbekämpfungsmittel der IG Bayer Leverkusen ist des Rätsels halbe Lösung. Es ging den amerikanischen Millionären, es ging dem amerikanischen Kriegsminister und Hauptaktionär der IG Farben, Johnson, und seinen Hintermännern um Kriegsübung und um ein großes Geschäft zugleich.

Das neue Kartoffelkäferbekämpfungsmittel E 838, von deutschen Wissenschaftlern erfunden, ein Fraß- und Berührungsgift, das den

Panzer der Insekten zu durchdringen vermag und bei der leisesten Berührung schon Insekt, Larven und Eier zu töten geeignet ist, das beim Biologischen Zentralinstitut in Braunschweig in Einzelversuchen bereits erprobt wurde — dieses neue Mittel, durch Lizenz mit allen künftigen Mitteln dieser Art zusammen heute Eigentum einer neugegründeten Tochter-Gesellschaft der Pittsbrough-Coke and Chemical Company und der Oeary-Chemical Corporation, zweier großer amerikanischer Chemie-Konzernbetriebe, dieses neue Mittel mußte, um marktfähig — das heißt absatzfähig — zu sein, in Großversuchen erprobt werden.

Den großen Spekulanten der Wall Street geht es aber nicht nur um die Schädigung unserer Ernte, auch nicht nur um das Geschäft mit E 338, es geht ihnen auch nicht nur um die Erhöhung ihres Zwangsabsatzes von amerikanischen Kartoffeln als „Ausgleich“ für die auch in Westdeutschland im Zusammenhang mit dem Attentat auf die DDR unvermeidlichen Schäden . . . Es geht ihnen um mehr! Es geht ihnen — das haben unsere Untersuchungen einwandfrei erwiesen — um die Erprobung ihrer Vorbereitungen für den Bakterienkrieg!

Die Anwendung bakteriologischer Kampfmittel hat für den Kriegführenden nur Sinn, wenn eine nachhaltige vernichtende Wirkung beim Gegner erzielt wird und gleichzeitig der eigene Schutz gewährleistet — also ein Abwehrmittel — vorhanden ist.

Das, was die Amerikaner im Süden unserer Republik unter bewußter Gefährdung auch westdeutschen Gebietes getrieben haben, war also in der Hauptsache ein Manöver bei der Vorbereitung des bakteriologischen Krieges. Wie eignen sich die Abwurfgeräte, wie wirkt der Einfluß des Windes und der Witterung auf den Organismus der Lebewesen, mit welcher Zielsicherheit erreicht man die Planquadrate, wie ist die Wirkung beim „Feind“, inwieweit ist der eigene „Frontbereich“ betroffen und welches sind die Abwehrmöglichkeiten und ihre Erfolge — darum geht es bei diesen Kriegsmanövern, in Verbindung mit dem akuten geschäftlichen Zweck, den Absatz eines Millionenobjekts auf dem Weltmarkt zu sichern. Wer erinnert sich da nicht an die Giftgase der IG, die für den Krieg und für Auschwitz produziert worden sind? Die Hitlerfaschisten waren von der Retorte und den traditionellen Versuchstieren, dem Kaninchen und dem Meerschweinchen, bereits abgegangen und hatten den Menschen zum Versuchsobjekt ihrer verbrecherischen Methoden gemacht. Die Kriegsverbrecher des Jahres 1950 denken in noch größeren oder noch großzügigeren Maßstäben, wie sie es nennen

würden. Sie machen heute schon ganze Landschaften einschließlich deren Bewohner in Ost und West unseres Vaterlandes zum Experimentierfeld für ihre Geschäfte und zum Manöverfeld für ihren geplanten Krieg.

Es verschlägt einem den Atem, wenn man zu ergründen sucht, welche geistige und seelische Verfassung diese angeblich christlichen Abendländer haben müssen, die zu solchen Unmenschlichkeiten fähig sind.

Ich meine, es wäre gut und richtig, wenn die Resolutionen unserer Bauern in der Welt Gehör finden und ihrer Forderung entsprechend,

**sich die Vereinten Nationen mit den Angeklagten, dem Generalstab und der Regierung der USA und deren Kartoffelkäferverbrechen beschäftigen würden.**

Kommt eine solche amerikanische Provokation auf deutschem Boden überraschend? So bestürzt jeder über die Tatsache auch sein mag: Wir sollten daran denken, daß sie nur ein Glied einer großen Kette ist. So wie die amerikanischen Kriegstreiber ihre Atombomben-Strategie unentwegt fortsetzen und damit die Vollstrecker Hitlerscher Pläne werden möchten —, so haben sie von den japanischen Imperialisten die Idee und die Praxis des ebenso grausamen bakteriologischen Krieges übernommen, und sie haben ihre geistige Gemeinschaft mit diesen vor allem dadurch bewiesen, daß sie sich schützend vor die von der Sowjetunion in Chabarowsk verurteilten japanischen Kriegsverbrecher stellten, die der Vorbereitung und Anwendung der Bakterienwaffe überführt worden waren. Aber auch dadurch, daß sie bis heute die sowjetische Forderung, den japanischen Kaiser Hirohito und seine Spießgesellen, die des gleichen Verbrechens schuldig sind, vor ein internationales Kriegsgericht zu stellen, unbeantwortet ließen.

Der kalte Krieg der amerikanischen Kriegspartei nimmt, wie diese Entwicklung zeigt, immer heißere Formen an, je entschlossener der Wille der Völker — aller Völker — für den Frieden zu kämpfen sich äußert, die wachsende Millionenzahl der Unterschriften gegen die Atombombe versetzt sie in Raserei. Die Methoden werden immer rücksichtsloser, schamloser, immer unverblümter, immer typischer monopolkapitalistisch. Ihre Hysterie verrät ihre Schwäche! Die wirksamste Abwehr ist unser glühender, unversöhnlicher Haß gegen dieses Untermenschentum, ist unsere Wachsamkeit und die Entschlossenheit aller Deutschen, unserer Arbeiter und Bürger, unserer Bauern und unserer Wissenschaftler und vor allem unserer

Jugend, ganz Deutschland von der Pest der Kriegstreiber zu befreien. Unsere Stärke in dieser Abwehr ist unser Aufbau- und Friedenswille, ist unsere Freundschaft mit der friedliebenden Welt!

## Abwürfe von Kartoffelkäfern schon 1944 und 1948!

Wenn heute die amerikanischen Behörden und die von ihnen bezahlten Propagandisten so tun, als wären Kartoffelkäferabwürfe ihnen gänzlich unbekannte Unternehmungen, so werden sie durch die von der amerikanischen Luftwaffe bereits in den Jahren 1944 und 1948 durchgeführten Operationen Lügen gestraft.

Der Minister der Finanzen der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Hans Loch, bringt in einem Artikel der Zeitung „Der Morgen“ vom 23. Juni 1950 den Nachweis, daß die Amerikaner schon während des zweiten Weltkrieges Kartoffelkäfer über Deutschland abgeworfen hatten. Das Oberkommando der deutschen faschistischen Wehrmacht hatte eine Abteilung zur Abwehr des biologischen Krieges gebildet, die unter der Leitung von Professor Eidtmann stand. Professor Eidtmann, der sich jetzt in Westdeutschland aufhält, hielt im September 1944 in Wien ein Referat, in dem er über Kartoffelkäferabwürfe durch amerikanische Flugzeuge berichtete und in dem er mit Bezug auf die Befallgebiete folgendes erklärte:

„Einwandfrei erwiesen sei, daß es sich nicht um naturbedingte Flüge von Kartoffelkäfern handelte, weil man eindeutige Beweise in Händen habe, daß es Großangriffe des biologischen Krieges seien; denn in der Nähe von Befallstellen seien die Transportmittel amerikanischer Herkunft gefunden worden, mit denen die Kartoffelkäfer abgeworfen worden sind.“

Professor Gasner, der jetzt in Braunschweig wohnt und an der damaligen Sitzung in Wien teilnahm, bestätigte die Angaben aus dem Referat Eidtmanns und ergänzte sie durch eigene Beobachtungen.

Im übrigen werden die Feststellungen des Kommentators des Berliner Rundfunks, wie die Originalwiedergabe des im Verlag von Paul Parey in Berlin und Hamburg erscheinenden „Anzeiger für Schädlingkunde“ vom Juni 1949 (XXII. Jahrgang, Heft 6) zeigt, ebenfalls mit überzeugenden Beweisen unterstützt. Nach ihnen wurden schon im Jahre 1943 „an zahlreichen Plätzen in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen . . . auf Kartoffelfeldern Beutel mit Kartoffelkäfern festgestellt, die von Flugzeugen unbekannter Nationalität abgeworfen worden waren.“

ANZEIGER  
FÜR  
SCHÄDLINGS-  
KUNDE

Abwürfe von Kartoffelkäfern aus Flugzeugen  
An zahlreichen Plätzen in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen wurden im vergangenen Jahre auf Kartoffelfeldern mit Kartoffelkäfern festgestellt, die von Flugzeugen unbekannter Nationalität abgeworfen worden waren. Diese Meldung wurde in der schwedischen Tagespresse lebhaft kommentiert. So schrieb die in Stockholm erscheinende „Aftenposten“ die Nachricht scheinbar anzukündigen und könne dahin ausgedeutet werden, daß der „kalte Krieg“ nunmehr in ein Stadium „direkter Methoden“ übergegangen sei, den man „Insektenkrieg“ nennen könne. In einer künftigen Kriegführung seien sämtliche Sachverständigen werden würden. Der Oberbefehlshaber der schwedischen Wehrmacht, General Jung, äußerte hierüber, daß auch bakteriologische Kampfmittel in Betracht kommen könnten. Es handle sich nicht nur um die Verbreitung von Krankheiten verursachenden Bakterien, sondern auch um Beeinträchtigung von Kulturpflanzen.

\* Anm. der Schriftleitung: Beim Landwirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen eingeholte Information ergab die Richtigkeit dieser Angabe, wenn auch die ganze Angelegenheit als reichlich mysteriös bezeichnet wird.

VERLAG  
in  
ZUM SCHNEIDERBERG  
BERLIN UND HAMBURG

ESCHERICH

Anschließend an diese von der schwedischen Tagespresse stark besprochenen Feststellungen betont die Redaktion der Zeitschrift, daß die beim Landwirtschaftsministerium eingeholte Information die Richtigkeit aller Angaben ergab.

**Das Wichtigste aus den Richtlinien  
zur Anordnung über die Kartoffelkäfer-Bekämpfung**

(Herausgegeben vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft)

Seite

- 3 Auf vorjährig befallenen Feldern Fangflächen mit vorgekeimten Frühkartoffeln bis 20. 4. anlegen, regelmäßig behandeln und absuchen; bis 15. 7. abernten.

**Suchtage**

- 5 Suchtage: Suchergruppe besteht aus  
 1 Gruppenführer 10 Mann } je 5 ha in 4 Stunden  
 Sondersuchtage: Suchergruppe 6 Mann } je ha 4 Stunden

4	Gruppe I und II	Gruppe III
	wöchentlich 1 mal und 3 Sondersuchtage im Juni, Juli, August	monatlich 1 mal

**Fundstellen mit Stock markieren**

- 6 Käfer, Eier und Larven in Salz- oder Spiritusfläschchen abtöten, Anzahl notieren und Herd in 5 m Umkreis mit Gesarol bestäuben
- Befallsgrad feststellen, Käfer usw. nur auf schwach befallenen Feldern sammeln und bestäuben

**Befallsgrade**

	1. Grad	2. Grad	3. Grad
7	Käfer nur auf einzelnen Pflanzen, Anzahl zählbar	Käfer auf weniger als 50 % der Pflanzen	Käfer auf mehr als 50 % der Pflanzen
		Anzahl nicht zählbar	

- 9 Alle wildwachsenden Kartoffelpflanzen bis 31. 5. entfernen.

Seite

**Chemische Bekämpfung**

- 12 Vor Behandlung alle blühenden Unkräuter entfernen zum Schutz der Bienen. Alle im Mai auflaufenden Frühkartoffeln mit Kalkarsen bespritzen oder mit Hexamitteln bestäuben.

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
----------	-----------	------------

**9—11 Herdbehandlung:**

Alle Herde bis 150 m Umkreis behandeln, und zwar spätestens am 2. Tage nach dem Fund und nochmals 14 Tage später.

Totalbehandlung ab bestimmtem Termin (mindestens 2 mal) 3. Totalbehandlung auf Anweisung des Ministers. Bei Käferfunden nach Totalbehandlung nochmal Herdbehandlung.	Totalbehandlung in Gemeinden mit 10 Herden und mehr (1 mal)	Totalbehandlung ab II Larvenstadium (mindestens 2 mal) 3. Totalbehandlung auf Anweisung des Ministers.
1. chemische Behandlung nur mit Kalkarsen. Gesarol nur bei 2. Behandlung.	1 chemische Behandlung vorwiegend mit Kalkarsen	

- 11 Kalkarsen — 0,5 % Verdünnung = 4—5 kg Kalkarsen und 800—1000 l Wasser/ha.  
 12 Gesarol 30—35 kg/ha.

**Bodenentseuchung mit Schwefelkohlenstoff**

- 12 nur in Gruppe I, wenn III. und IV. Larvenstadium gefunden werden und nach dem 25. 6. mehr als 2 Käfer auf einer Parzelle. Durchführung spätestens am 4. Tage auf einer Fläche von 9—10 qm, wenn 1—2 Pflanzen nebeneinander befallen. Herd und 1—1½ m Sicherheitsstreifen, wenn mehr als 2 Pflanzen befallen.
- 13 Alle Pflanzen entfernen; Knollen nach Prüfung durch Techniker zurückgeben an Besitzer. Kartoffelkraut mit Schwefelkohlenstoff übergießen und in 70-cm-Grube eingraben.

Oberfläche einebnen und Boden injizieren (15 cm tief). An 14 Punkten,  
die 25 cm voneinander entfernt sind,  
leichte Böden 250 ccm  
schwere Böden 350—400 ccm  
Schwefelkohlenstoff  
Loch zutreten, anwalzen und mit Wasser begießen

**13/14                    Vorschrift für Geräte-Benutzung**

Gespanspritzen auf größeren Flächen sind entsprechend Furchen-  
abstand und Höhe des Kartoffelkrautes richtig einzustellen.  
Bei Arbeiten mit Rückenspritzen und -verstäubern ist mit dem Winde  
zu gehen.  
Es darf keine Pflanze ausgelassen werden. Zuviel Flüssigkeit auf den  
Blättern muß aber ebenfalls vermieden werden.  
Alle Geräte nach Arbeitsende entleeren und reinigen.

**15/16                    Vorsichtsmaßnahmen bei den Arbeiten**

Giftige Pflanzenschutzmittel nicht mit Lebensmitteln oder Futter-  
mitteln lagern.  
Giftmittel nicht an Jugendliche ausgeben.  
Pferde nicht von bespritzten Pflanzen fressen oder aus Giftgefäßen  
saufen lassen.  
Spritzbrühreste nicht an allgemein zugänglichen Orten stehen lassen  
und nicht in Gewässer gießen, in denen auch keine Giftgefäße ge-  
reinigt werden dürfen.  
Verpackungsmaterial verbrennen und Asche ebenso wie verschüttete  
Brühreste vergraben.  
Keine angrenzenden Futterflächen und Räume bespritzen; dennoch  
bespritzte Pflanzen dürfen erst nach 6 Wochen gegessen, verfüttert  
oder als Streu verwendet werden.

---

Herausgegeben vom Amt für Information der Regierung der  
Deutschen Demokratischen Republik

Druck: (125) Greif, Graphischer Großbetrieb, Berlin N 54